



Institutioneller Rassismus an der Hochschule: Intersektionale Perspektiven auf die „unternehmerische Hochschule“

Veranstaltung der Sektionen „Frauen- und Geschlechterforschung“ und „Biographieforschung“, DGS-Kongress „Geschlossene Gesellschaften“, Bamberg 2016

Ort und Zeit: **Mittwoch, 28.09.2016, 14.15-17.00 Uhr, Raum: F21/01.37**

Chair: Encarnacion Gutierrez-Rodriguez (E.Gutierrez-Rodriguez@sowi.uni-giessen.de), Maria Teresa Herrera Vivar (Herrera@soz.uni-frankfurt.de), Tina Spies (tina.spies@uni-potsdam.de) und Elisabeth Tuidier (tuidier@uni-kassel.de)

Kurzbeschreibung:

Die gemeinsame Sektionsveranstaltung der Sektionen Biographieforschung und Frauen- und Geschlechterforschung widmet sich den Debatten, die die Ökonomisierung der Wissenschaft oder die „unternehmerische Hochschule“ in den Blick nehmen. Dabei liegt der Fokus der Veranstaltung auf der Frage nach der (Re)Produktion vergeschlechtlichter, rassifizierter und migrationsbedingter Ungleichheiten. Zum einen wird danach gefragt, inwiefern sich die (Re)Produktion von rassifizierten und vergeschlechtlichten Ungleichheitslagen im Arbeitskontext Hochschule, d.h. in Lehre und Forschung gerade auch in der Soziologie – in der Methodenlehre oder im Rahmen empirischer Untersuchungen (z.B. in der Biographieforschung) – widerspiegelt. Zum anderen soll nach den (diskursiven) Dynamiken und (biographischen) Erfahrungen von und Handeln gegen den institutionellen Rassismus an der „unternehmerischen Hochschule“ gefragt werden. Dabei soll es vor allem um Ausschluss- und Diskriminierungsmechanismen gehen, die insbesondere rassifizierte und ethnisierte Studierende und Wissenschaftler*innen betreffen.

Programm:

- **Amiri, Shiva:** „Bis an den äußersten Rand... Wo unsere Freiheit beginnt“ – Politiken der Subjektwerdung von Women* of Color
- **Ruokonen-Engler, Minna-Kristiina:** „Mir ist aufgefallen, dass ich gar nicht wirklich richtig Deutsch bin, weil...“: zu Paradoxien der Hochschulsozialisation in der Migrationsgesellschaft

- **Heitzmann, Daniela:** Analytische Perspektiven auf Rassismus an Hochschulen. Was können wir von der nordamerikanischen Forschung lernen?
- **Heßelmann, Felicitas:** Die Sicherung guter Wissenschaftlicher Praxis als „White Man’s Burden“? Ökonomisierungskritik und Kultureller Rassismus im Diskurs über Wissenschaftliches Fehlverhalten
- **Vögele, Sophie; Saner, Philippe:** Internationalisierung gegen den Strich lesen – oder: wie können Prozesse der institutionellen Diskriminierung enthüllt werden?
- **Kubiak, Daniel:** Praxistest: Diversitätstag am Institut für Sozialwissenschaften der HU Berlin
- **Thompson, Vanessa Eileen:** Rethinking Diversity in the University – For a Repoliticization of Difference as a Matter of Social Justice

„Partizipationsmöglichkeiten und -begrenzungen in biographischer Perspektive“

Veranstaltung der Sektion Biographieforschung beim 38. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) »Geschlossene Gesellschaften« vom 26.-30. September 2016 an der Universität Bamberg

Ort und Zeit: **Donnerstag, 29.09.2016, 14.15-17.00 Uhr, Raum: F21/03.01**

Chair: Martina Schiebel (martina.schiebel@uni-oldenburg.de)

Kurzbeschreibung:

Nicht nur totalitäre, sondern auch demokratisch organisierte Gesellschaften basieren auf Prozessen der gleichzeitigen sozialen Öffnung und Schließung, die bestimmten Gruppierungen und Personen Zugangs- und Partizipationsmöglichkeiten eröffnen, von denen andere aber wiederum ausgeschlossen sind. Politische, religiöse, gender- oder migrationsbezogene Zugehörigkeiten können einerseits biographische Orientierung schaffen und Prozesse der Emanzipation, des zivilgesellschaftlichen Engagements, der Institutionalisierung von Interessenvertretungen und der Teilhabe an öffentlichen Diskursen befördern. Andererseits können soziale Kontroll- und Exklusionsmechanismen, Stigmatisierungen, Diskriminierungen und Praktiken der Anerkennungsverweigerung biographische Krisenerfahrungen auslösen. Wie sich diese Ambivalenzen, mit denen Gesellschaftsmitglieder konfrontiert sind, auf ihre Lebensgestaltung, biographischen Entwürfe und die Wahrnehmung und Ausgestaltung von Partizipationsmöglichkeiten und -begrenzungen auswirken, steht im Fokus der geplanten Sektionsveranstaltung.

Programm:

- **Meyer, Katinka:** Erinnerung als Partizipation. Zum Zusammenhang von Kollektivgedächtnis und gesellschaftlicher Teilhabe
- **Hanemann, Laura:** Biographische Orientierung zwischen politischer Gegenwehr und Begrenzung

- **Mangione, Cosimo:** Der Kinderwunsch und das Schwangerschaftserleben einer Frau mit einer sog. „geistigen Behinderung“
- **Rieker, Peter:** Zwischen Selbst- und Fremdbestimmung – Partizipation von Kindern in biographischer Perspektive
- **Beier, Frank:** Krisis oder Plan? Desintegrationsprozesse weiblicher Politischer »Staatsfeinde« in der DDR

Im Anschluss (ab 17.00 Uhr) findet im gleichen Raum die **Mitgliederversammlung der Sektion** statt. Alle an Biographieforschung Interessierten sind dazu herzlich eingeladen!

Die letzte Jahrestagung der Sektion Biographieforschung in der DGS fand zum Thema „Biographieforschung in postkolonialen Kontexten“ an der Univ. Kassel statt. Diskutiert wurden empirische Beispiele und methodisch-methodologische Herausforderung von Biographieforschung, die sich zum, einen in der Erforschung ehemaliger Kolonialmächten und Kolonialländern aber auch von ‚kulturellen Formationen‘, die infolge globaler Kommunikations- und Migrationsströme in den so genannten ‚Zentren‘ und Hegemonien entstanden sind, ergeben. Zum anderen lag der Schwerpunkt auf einem produktiven Austausch von (Feldforschungs)Erfahrungen und am eigenen Material entwickelten methodischen und methodologischen Forschungsüberlegungen, die die Grundannahmen der Biographieforschung sind in Hinblick auf ihre Anschlussfähigkeit an postkoloniale Überlegungen reflektieren. Die Ad-hoc-Gruppe „Geschlossene Gesellschaften – Hybrider than you think? Postcolonial Sociology in/zu Deutschland“ greift einige dieser Überlegungen auf, und treibt sie weiter voran. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen!

**Ad-hoc-Gruppe beim DGS Kongress 2016, Bamberg
Geschlossene Gesellschaften – Hybrider than you think?
Postcolonial Sociology in/zu Deutschland**

Kurzbeschreibung:

Mögen die aktuellen Migrations- und Fluchtdynamiken für die Bundesrepublik eine neue Qualität des „Einbruchs der Wirklichkeit“ (Kermani 2016) bedeuten, so dass nun auch hierzulande die Prekarität der sozialen Wirklichkeit und die globale Verflechtung gegenwärtiger Gesellschaften unübersehbar wird – in anderen Regionen ist die Präsenz globaler Interdependenzen und ihrer ungleichen Effekte schon lange ein Merkmal des Alltags. Sozial- und kulturwissenschaftlich wird diese Verflechtung im Forschungs- und Debattenkontext der ‚Postcolonial Studies‘ bereits seit Jahrzehnten international theoretisiert, herrschaftskritisch analysiert und empirisch beobachtet (vgl. E. Said, G. Spivak, H. K. Bhabha, W. Magnolo, A. Quijano). Diese Diskussion ist nach wie vor in der deutschsprachigen Soziologie wenig präsent (vgl. jedoch Costa 2005; do Mar Castro Varela/Dhawan 2005; Gutiérrez Rodríguez et al 2010; Nghi Ha et al 2007; Reuter/Villa 2009; Reuter 2012).

Die elaborierten Debatten zu Postkolonialität, Dekolonialität und Neokolonialität – als Gesellschaftsanalyse und Theoriebildung – zum Ausgangspunkt nehmend, fragt die Ad-ho-

Gruppe danach, welches Potenzial der Analyse- und Theorieperspektive Post/De-Kolonialität für die Soziologie als Disziplin inne wohnt. So stellt sich z.B. im Anschluss an postkoloniale Theorien die Herausforderung, die elaborierten Methodenexplikationen der Soziologie samt der Basisannahmen empirisch-interpretativen Forschens wie z.B. die Annahme einer geteilten Lebenswelt, die konstitutiv für die Rekonstruktion von Sinn- und Bedeutungsordnungen sind, vor dem Hintergrund post- und dekolonialer Perspektiven weiter zu reflektieren (initiierend bereits Asad Talal 1993, weiterführend: Kaltmeier/Corona 2012; Lutz 2010). Zudem will die ad hoc Gruppe dazu anregen, die konkrete politische Situation von Migration/Flucht in Deutschland aus einer postcolonial studies Perspektive zu thematisieren. Ist die ‚deutsche‘ Gesellschaft geschlossen in dieser Hinsicht? Ist sie schon lange ‚hybrider‘ (Bhabha) bzw. pluraler bzw. multiperspektivischer (Nassehi) als sie selber denkt? „Wer ist wir“ (Kermani 2016) und wer will/muss das wissen?

Die Ad-hoc-Veranstaltung widmet sich erstmalig auf einem Kongress der DGS der Frage, was es für ein Decolonizing Sociology braucht. Auch soll in der Diskussion ausgelotet werden, ob die Kritiken und Anregungen der postcolonial studies in die Gründung einer Arbeitsgruppe innerhalb der DGS zum Thema „Postkoloniale Soziologie“ münden kann und soll.

Ad-hoc-Gruppe Geschlossene Gesellschaften – Hybrider than you think? Postcolonial Sociology in/zu Deutschland

Ort und Zeit: Freitag, 30.09.2016, 9.00-11.45 Uhr, Raum: RZ/01.02

Chair: Elisabeth Tuidier, Paula-Irene Villa

Programm:

- **Boatcă, Manuela:** Soziologie kolonialer Verflechtungen zwischen Postkolonialismus und Dekolonialität
- **Costa, Sergio:** Konvivialität, Postkolonialität und die deutsche Migrationssoziologie
- **Lutz, Helma:** Postkoloniale Methodologie
